Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 121 — Freitag, den 5. August 1927 — 45. Jahrgang

Londons Furcht vor Amerika

Einberufung des Kabinettsrats — Schwache Aussichten auf Verhandlungen — Japans Vermittlungsvorschläge

London. Im Foreign Office fand gestern unter Chamberlains Vorsitz eine in aller Eile zusammenberufene Kabinettssitzung statt, da inzwischen ein bedeutsames Telegramm aus Genf eingetroffen war. Dieses Telegramm soll sich auf den in letzter Stunde unterbreiteten japanischen Vermittelungsvorschlag bezogen haben. Ueber das Ergebnis der Kabinettssitzung, wie über die neuen Seeabrüstungsvorschläge Japans wird offiziell strengstens Stillschweigen bewahrt.

Von privater Seite verlautet, daß der japanische Vorschlag bis zum Jahre 1931 alle Flottenneubauten eingestellt wissen will.

Nach Washingtoner Meldungen sieht die amerikanische Regierung den japanischen Vorschlag als eine, wenn auch nur schwache Verhandlungsbasis an.

Der japanische Vorschlag

Genf. Die japanischen Vermittelungsvorschläge bilden gegenwärtig den Gegenstand eingehender Besprechungen zwischen den Delegationsführern. Ueber den Inhalt der Vorschläge wird strengstes Stillschweigen bewahrt, bis die Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind. Allgemein wird angenommen, daß die Vorschläge ein Kompromiß zwischen dem englischen und amerikanischen Abrüstungsprogramm darstellen. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Washington haben die amerikanischen Delegierten gestern neue Instruktionen von Coolidge erhalten. Man nimmt hier an, daß in maßgebenden Washingtoner Kreisen ein gewisser Umschwung eingetreten ist, wobei man auf die großen demokratischen Blätter Amerikas hinweist, die einen Abbruch der Konferenz als große Gefahr für die englisch-amerikanischen Verhandlungen darstellen. Für die morgige Vollsitzung am Nachmittag sind noch keinerlei Vorbereitungen getroffen, so daß es vorläufig ungeklärt ist, ob die Vollsitzung morgen überhaupt stattfindet.

Die letzten Belebungsversuche

Genf. Die Unterredung zwischen den maßgebenden Führern der drei Delegationen der Seeabrüstungskonferenz die heute um 22 Uhr begann, dauerte bis nach 24 Uhr. Nach Schluß der Sitzung wurde noch den Teilnehmern mitgeteilt, daß auf Grund einer besonderen Vereinbarung keine näheren Mitteilungen über den Inhalt der heutigen Unterredung gemacht werden könnten. Es wurde jedoch mitgeteilt, daß lediglich das Programm der morgigen Vollsitzung der Konferenz zur Verhandlung gelangt sei. Die Vollsitzung wird morgen um 15 Uhr stattfinden.

In Konferenzkreisen ist man auf Grund der heutigen Unterredung der Delegationsführer übereinstimmend der Ansicht, daß nunmehr der Abbruch der Konferenz als bevorstehend anzusehen ist.

Coolidges Verzicht auf Wiederwahl

Der Eindruck in den Vereinigten Staaten

London. Der Entschluß des Präsidenten Coolidges, bei der nächsten Präsidentenwahl nicht mehr zu kandidieren, hat, wie aus Neuyork gemeldet wird, in den Vereinigten Staaten allgemeines Erstaunen erregt. In einigen Kreisen glaubt man jedoch, daß Coolidges sich für die Wahl doch noch aufstellen lassen werde, falls das große Teile der Bevölkerung wünschen sollten. Die Entscheidung des Präsidenten wurde den Pressevertretern auf einem Bogen übermittelt, der in Schreibmaschinenschrift lediglich die Erklärung enthielt: „Ich beabsichtige nicht als Präsident im Jahre 1928 zu kandidieren."

Der Neuyorker Korespondent der „Dali Mail" betrachtet das Vorgehen des Präsidenten lediglich als einen politischen Schachzug für die Gewinnung der landwirtschaftlichen Kreise. Coolidges habe sich bisher sorgfältig jeder Aeußerung enthalten, daß er im kommenden Jahre wiederum kandidieren werde. Von politischen Beobachtern werde erklärt, daß praktisch jede Aktion Coolidges gegenteilige Absichten erkennen lasse. Andere Berichte bringen die Verzichterklärung in Zusammenhang mit dem Fehlschlag der Genfer Seeabrüstungskonferenz, seiner zunehmenden Unpopularität unter den Organisatoren der republikanischen Partei, Nachlassen der Unterstützung in landwirtschaftlichen Kreisen und der allgemeinen Opposition, die eine Ausübung der Präsidentschaft für eine dritte Wahlperiode in weiten Kreisen findet.

Als voraussichtliche Kandidaten für die Präsidentschaftswahl werden u. a. genannt: Hover, der Vizepräsident, Davis und Staatssekretär Hughes. Daneben kommen als voraussichtliche Kandidaten noch Nicolaus Longworth und Franc Lowden, der frühere Gouverneur von Illinois in Frage.

Faschistische Früchte

Riesenbetrügereien in einer Versicherungsgesellschaft.

Mailand. Die hiesige Polizei hat zahlreiche groß angelegte Versicherungsbetrügereien aufgedeckt. In den großen Eisenwerken von Sesto San Giovanno in Mailand mehrten sich in der letzten Zeit die Dienstunfälle, so daß die betreffende Versicherungsgesellschaft eine Untersuchung einleitete. Dabei stellte es sich heraus, daß es sich fast bei allen in der letzten Zeit vorgekommenen Unfällen um Selbstverstümmelungen handelte. Die Polizei hat 12 Personen verhaftet. Der Schaden der Versicherungsgesellschaft übersteigt zwei Millionen Lire. Die Leitung des Instituts lag ganz in Anhängern der Faschisten.

Das unruhige Lissabon

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Lissabon versuchten mehrere Individuen, nach Lissabon einen Korb mit Bomben einzuschmuggeln. Die Polizei versuchte, sie beim Betreten der Stadt zu verhaften, doch flüchteten die Täter unter Zurücklassung des Korbes, der 33 Bomben enthielt.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, herrscht in Portugal eine lebhafte Erregung, da man eine neue Kabinettskrise befürchtet. Gleichzeitig sind in Oporto in militärischen Kreisen Gerüchte verbreitet, die von einem monarchistischen Staatsstreich wissen wollen. Man nennt als zukünftigen Ministerpräsidenten den Obersten Vincente Freitas, der als ausgesprochener Monarchist gilt. Eine Erklärung, die General Carmona der Presse abgab, hat wenig zur Beruhigung beigetragen, obgleich Carmona feststellte, daß die Regierung auf alle möglichen Zwischenfälle vorbereitet sei.

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß Portugal während der letzten 16 Jahre 17 Revolutionen sah, die letzte im Februar 1927 kostete 200 Menschenleben und mehr als tausend Verwundete.

Aufruhr in Weißrußland?

Warschau. In Warschau verstärken sich die Gerüchte von einem Aufruhr in Weißrußland, der sich gegen die Sowjetherrschaft richtet. Gestern Nacht sollen Aufständische die Garnison in Keudanow überfallen und das 39. Sowjetbataillon gefangen genommen haben. Auch hohe Sowjetkommissare sollen den Aufständischen in die Hände gefallen sein.

Amerikanische Stimme für Rheinlandräumung

Berlin. Wie die Morgenblätter aus New York melden, erklärte der aus Europa zurückgekehrte Präsident der Columbia-Universität, Butler, die wirtschaftliche Wiedererstarkung Europas werde durch einen übertriebenen, fast hysterischen Nationalismus der neu geschaffenen Staaten verzögert. Was die deutsche Ostgrenze und Oesterreich betreffe, so herrschten dort künstliche Verhältnisse, die früher oder später in friedlicher großzügiger Weise geregelt werden müßten. Bei den denkenden Männern aller Länder würden Befürchtungen für die wirtschaftliche und finanzielle Zukunft der Welt laut, falls die Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht geändert oder ergänzt würden. Die fortdauernde Anwesenheit der alliierten Truppen auf dem rechten Rheinufer ungeachtet des in vielen Fällen bewiesenen deutschen Entgegenkommens, und der Zusammenarbeit Stresemanns und Briands müsse den deutschen Extremisten die besten Gründe für ihre Opposition gegen die Versöhnungspolitik geben. Die Beendigung der Besetzung würde einen Gewinn für alle Beteiligten bedeuten

Reden und Taten

Während unsere Abgeordneten lebhaft bemüht sind, eine Einigung darüber herbeizuführen, wann sie dem Staatspräsidenten ihren Antrag auf Einberufung einer Sejmsession unterbreiten sollen, ist Marschall Pilsudski von seiner Wilnaer Reise zurückgekehrt, der man eine hochpolitische Bedeutung beimißt. Der Staatspräsident weilte um die gleiche Zeit in einer Reihe von Ortschaften in Pommerellen und hielt dort bedeutende Reden, die aber beweisen, daß man sich noch nicht ganz der Zukunft sicher ist. Innerhalb der dortigen Bevölkerung macht sich seit einiger Zeit eine Strömung geltend, als wenn man in Warschau die Absicht hätte, das Posen-Pommerellensche Gebiet einmal als Tauschobjekt zu benutzen. Die Bevölkerung versicherte bei dieser Gelegenheit dem Staatspräsidenten, daß man sich aufrichtig freue, daß die Vereinigung und die kulturelle Anpassung an das Gesamtgebiet gute Fortschritte machen und daß das Land bald ein Gebiet bilden werde. Diese Versicherung ist gerade seitens der dortigen Behörden durchaus verständlich; waren doch nach dem Maiumsturz dort Kreise am Werk, die gegen Warschau den Vorwurf erhoben, daß es nichts für Posen übrig habe und Herr Dmowski organisierte von dort aus den Kampf gegen Warschau mit seinen Generalen, die sich aber später doch eines besseren belehren ließen. Und zum Trotz stellte die Nationaldemokratie den Wojewoden von Posen als Staatspräsidentschaftskandidaten auf, um zu beweisen, daß in Posen und Pommerellen ein anderer Geist weht, als man dies in Warschau annimmt. Dieser Umstand war insofern von Bedeutung, als eine Reihe von Kommunalwahlen gerade in diesem Gebiet gezeigt haben, daß die Wirtschaft der Nationaldemokratie sich dem Verfall nähert. Herr Dmowski hat ja seine Getreuen erst kurz vor dem Besuch des Staatspräsidenten zusammengerufen und dem Ministerpräsidenten Pilsudski bestätigt, daß das „christliche Volk" Polens noch heut zu ihm kein Vertrauen habe, weil er angeblich „Antichrist" sei.

Aber lassen wir diesen kleinlichen Streit beiseite. Die Reise des Staatspräsidenten bleibt ein Faktor für sich, er hat der Bevölkerung nochmals mit allem Nachdruck versichert, daß Polen nie daran denke, irgendwelche Gebiete als Tauschobjekte zu betrachten. Aber wenn ein solches Symptom auftritt, so muß man auch nach dessen Ursachen suchen und diese sind wohl in der Unzufriedenheit weiter Kreise und zwar durchaus polnischer Elemente zu suchen, die nicht den wirtschaftlichen Aufstieg, sondern den Niedergang der Provinzen sehen. Es wäre verfehlt, dies dem heutigen Regime zuschreiben zu wollen; aber Tatsache bleibt, daß man über den Gang der Entwicklung der Verhältnisse enttäuscht ist, besonders deshalb, weil man allmählich sieht, daß nicht die bodenständigen Elemente den behördlichen Apparat ersetzen, sondern Kräfte aus anderen polnischen Gebieten herangezogen werden, die in ihrer Tätigkeit nicht dem psychologischen Einschlag der Bevölkerung entsprechen. Daß solche Tendenzen nicht geneigt sind, die Angliederung zu beschleunigen, ist verständlich und darum auch die Meinung, daß das letzte Wort über diese Gebiete noch nicht gesprochen ist. Man darf sich über solche Symptome nicht wundern, wenn man eine gewisse Propaganda beobachtet, die von unverantwortlichen polnischen Kreisen bezüglich der Angliederung Ostpreußens an Polen betrieben wird. Wir wissen, daß dies nur chauvinistische Schaumschlägerei eines ehemaligen polnischen Konsuls in Königsberg ist, aber amtlich ist man diesen Bestrebungen bisher nicht entgegengetreten und da darf man sich nicht wundern, daß in deutschnationalen Kreisen im Reich eine Gegenaktion eingesetzt hat, die noch davon träumt, daß man die ehemaligen östlichen Provinzen, die jetzt polnisch sind, wieder als Tauschobjekt in übelstem Sinne betrachten kann. Nun hat der Staatspräsident gesprochen, aber weit besser wäre es, wenn man sich endlich besinnen wollte, daß dort noch ein anderes Problem zu lösen übrig bleibt, die deutsche Minderheitenfrage, die man bisher immer als eine Nebensache betrachtet hat. Hier haben wir nichts vernommen, wie der Staatspräsident darüber denkt, und es wird wohl nur Zufall sein, daß sie in den offiziellen Reden nicht zum Ausdruck kam, weil der Feste und Empfänge doch ein bißchen zu viele waren. Wir hoffen, daß dies der Staatspräsident doch noch gelegentlich nachholt und der deutschen Minderheit bestätigt, daß Warschau nicht daran vergessen hat, welche Kulturarbeit das deutsche Element in Posen und Pommerellen geleistet hat, dem überhaupt dieser Aufstieg des Landes zu verdanken ist. Wir hoffen!

Ein viel schwierigeres Problem, über das nicht gesprochen wurde, und von dem amtlich keine Bestätigung vorliegt, ist der angebliche Empfang litauischer Minderheiten durch den Ministerpräsidenten in Wilna, die eine Reihe von Forderungen in bezug auf kulturelle Wünsche Pilsudski unterbreitet haben soll. Was ihnen zur Antwort wurde, ist nicht bekannt, aber es wird doch notwendig sein, daß hierüber die Oeffentlichkeit etwas erfährt, zumal auch hier wieder das Minderheitenproblem eine Rolle spielt. Wir können es nicht verstehen, daß man darüber schweigt, wo doch auch die Weißrussen und Ukrainer, wenn auch in anderer Form, bei den Kommunalwahlen ihren Wünschen Ausdruck gegeben haben, daß es in Polen ein Problem gibt, welches dringender Lösung bedarf. Es ist kein Zwischenspiel, welches man durch die Schaffung irgend einer Kommission regeln kann, sondern eine Frage, die entschieden werden muß, wenn solche Symptome wie in Posen, Pommerellen nicht dauernd die Bevölkerung beunruhigen sollen. Und schließlich sind es nicht nur kulturelle Momente, die die Minderheiten besorglich stimmen, sondern auch wirtschaftliche Dinge, die sich am schwersten auf den Schultern der nationalen Minderheiten bemerkbar machen. Ein Staat — ein Volk, so wünschen es die Staatslenker und der beste Weg hierzu wäre auch ein Recht, welches so schön demokratisch in der Verfassung festgelegt ist. Wir sind immer noch der Ansicht, daß weit bessere Staatserziehung als Reden, praktische Handlungen sind. Wollte man doch zu dieser praktischen Politik in Polen übergehen und manche nationalistische Uebertreibungen würden von der Tagesordnung verschwinden. Ob man dies im Kreise um den Staatspräsidenten und den Leiter der polnischen Politik einsehen wird, vermögen wir nicht zu beurteilen. Aber einmal kommen doch Wahlen und da wäre es zweckmäßig, jetzt schon einen anderen Kurs vorzubereiten, wenn man später keine Ueberraschungen erleben will.

Eine internationale Anleihe gegen den Anschluß

Wien. Nach einer Meldung der Wiener Allgemeinen Zeitung sollen die Vorarbeiten für die Auflegung einer internationalen Anleihe für Oesterreich im Gange sein. Sie ist angeblich sowohl für die Beschaffung von Industrieprodukten wie auch für Beschleunigung des staatlichen Investigationsprogrammes bestimmt. Einleitende Fühlungnahmen sollen in London, Paris und Rom erfolgt sein. Maßgebende englische Finanzkreise hätten zwar die Führung eines zu gründenden Finanzsyndikates abgelehnt, aber ihre Unterstützung für ein solches Syndikat zugesagt. Das Anleiheprojekt soll hauptsächlich aus der Erwägung entstanden sein, daß allenfalls mit dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland vorläufig nicht gerechnet wird, andererseits aber auch ein enger wirtschaftlicher Zusammenschluß Oesterreichs mit den Nachfolgestaaten von England nicht gewünscht wird. Der englische Donauhandel würde unter einer Bestätigung der Meistbegünstigungsverträge mit den Subventionsstaaten sehr zu leiden haben. Englische Finanzkreise seien sich der Notwendigkeit bewußt, wenigstens eine provisorische Lösung des österreichischen Problems herbeizuführen.

Neue Aufstände in Mexiko

London. Nach Meldungen aus Mexiko hat im Staate Jalisko ein heftiger Kampf zwischen Regierungstruppen und einer 300 Mann starken Gruppe von Aufständischen stattgefunden, der mit der Vertreibung der Aufständischen endete. In dem Gefecht sind 60 Regierungssoldaten gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

Neuer Konflikt zwischen Moskau u. Peking

Tientsin. Die Pekinger Regierung hat ihren Gesandten in Moskau beauftragt, gegen den Abschluß eines neuen Mongolei-Vertrages, der Moskau besondere Rechte in der Mongolei, so die Haltung einer eigenen Garnison einräumt, Protest zu erheben. In militärischen Kreisen Pekings will man sich jedoch mit diesem Protestschritt nicht zufrieden geben, sondern weitergehende Maßnahmen verlangen, da die russische Garnison in der Mongolei die Sicherheit Nordchinas bedrohe. In Peking hat eine lebhafte Agitation zur Beseitigung der sowjetrussischen Beteiligung an der ostchinesischen Bahn eingesetzt; gleichzeitig sind auch neue Maßnahmen gegen die bolschewistische Propaganda ergriffen worden.

Die polnisch-russischen Beziehungen

Patek berichtet Pilsudski

Warschau. Der polnische Moskauer Gesandte Patek hatte Mittwoch eine Konferenz mit Pilsudski und dem stellvertretenden Außenminister Knoll, in der er über das Ergebnis seiner Besprechungen mit Tschitscherin und Somonjanow in Moskau berichtete. Sodann hatte Patek eine längere Besprechung mit dem russischen Geschäftsführer wegen der Beilegung des Woikow-Konfliktes. Wie weiter mitgeteilt wird, hat Patek der Sowjetregierung zu allen Punkten der russischen Note wegen des Woikow-Zwischenfalles eingehende Erklärungen der polnischen Regierung abgegeben, mit denen sich die Sowjetregierung angeblich zufrieden gegeben haben soll.

Auf polnischer Seite hat sich das Hauptinteresse bei den Verhandlungen auf dem Gebiete des Nichtangriffs-Vertrages bewegt. Obwohl offiziell darüber strengstens Stillschweigen bewahrt wird, nimmt man an, daß bereits über die Frage eines gemeinsamen Nichtangriffs-Paktes zwischen Polen und den baltischen Staaten einerseits und Rußland andererseits verhandelt worden ist. Der Abschluß eines derartigen Vertrages würde die Vorstufe zur Bildung eines baltischen Staatenblocks unter polnischer Führung sei, auf den Pilsudski schon seit langem insgeheim hinarbeitet. Wie man weiß, haben zwischen Polen und Litauen streng geheime Verhandlungen stattgefunden, die gegenwärtig so weit fortgeschritten sind, daß man eine polnisch-litauische Verständigung in der Wilna-Frage erwartet. Damit wäre ein weiteres wichtiges Hindernis beseitigt, das die imperialistischen Pläne Polens bisher behinderte.

Sensationelle „Rüstungsberichte“ in Paris

Paris. Die Auslassungen des Professors F. W. Förster über einen angeblichen Plan einer Neuorganisation der deutschen Militärkräfte, die vor einigen Tagen in der „Menschheit“ erschienen, geben den französischen Nationalisten willkommenen Anlaß, die Entwaffnung Deutschlands erneut zu bezweifeln.

Der „Temps“ gibt die Ausführungen Försters im Wortlaut wieder, um wie das Blatt schreibt, nicht nur den Geist der deutschen Militärkreise grell zu beleuchten, sondern auch den Streit über die deutsche Entwaffnung oder vielmehr Bewaffnung, der sich in letzter Zeit abgespielt habe.

Der „Matin“ findet die Ausführungen Försters berechtigt und betont, daß man in keinem Lande der Reichswehr gestatten würde, sich in ein Instrument des Krieges zu verwandlen oder eine Diskussion über die unheilvolle Verstärkung des deutschen Militarismus zuzulassen. Aus den Veröffentlichungen gehen hervor, daß die deutschen militaristischen Führer nur auf Eroberungen ausgingen

Im Gegensatz zu diesen Blättern bemerkt die „Volontée“, daß an heimliche Rüstungen Deutschlands schon deshalb ernstlich nicht zu glauben sei, da die militärischen Ansprüche offen erhoben würden und der Völkerbund sich rechtsmäßig nicht widersetzen könne, da Deutschland ein Recht auf eine allgemeine Abrüstung habe.

Die Tagung der Gewerkschafts-Internationale

Paris. Der gestrige Verhandlungstag des Kongresses des internationalen Gewerkschaftsverbandes war auch in der Nachmittagssitzung der Erörterung des Geschäftsberichtes gewidmet. Fast alle Redner beklagten sich über die mangelnde Einheitlichkeit der Verbandsführung. Der Engländer Hicks verwahrte sich gegen den Vorwurf, die Trade Union stehe unter dem Stiefel Moskaus. Zu einem lebhaften Zwischenfall kam es, als der englische Gewerkschaftssekretär Citrine einen Brief Oudegeests an Jouhaux anführte, in dem die Aufrichtigkeit des Wunsches der Russen angezweifelt wurde, der Gewerkschaftsinternationale beizutreten und zum Uebergang zum Angriff aufgefordert wurde. Nach einer Verteidigungsrede Oudegeests wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.

Am Mittwoch fand nur eine kurze Sitzung des internationalen Gewerkschaftskongresses statt. Die Meinungsverschiedenheiten, die auf dem Kongreß und selbst im Büro des internationalen Gewerkschaftsverbandes entstanden sind, scheinen viel schwerwiegenderer Natur zu sein, als ursprünglich angenommen werden konnte. Es hat den Anschein, daß der Kongreß nicht um die Machtprobe zwischen den kontinentalen und englischen Mitgliedern der Internationale herumkommt, da letztere sich stark für eine Annäherung an die russische Arbeiterschaft einsetzen. Die Vormittagssitzung dauerte nur eine halbe Stunde. Der Zwischenfall Brown-Oudegeest wurde der ersten Kommission überwiesen, die am Freitag Vormittag einen Bericht erstatten soll. Die auf der Tagesordnung des Kongresses stehenden Fragen werden augenblicklich im Schoße der Kommission bearbeitet.

Ein „wertvoller“ Kopf

30 000 Dollar für die Ergreifung der Frau Borodins.

Tientsin. Die chinesische Behörde ist nach wie vor bemüht, den Aufenthaltsort der Frau Borodin zu ermitteln, um ihre erneute Festnahme zu veranlassen. Gerüchtweise verlautet, daß sich Frau Borodin augenblicklich in Charbin befindet. Für ihre Ergreifung sind 30 000 Dollar ausgesetzt worden.

Sieben Religionen in einem Tempel vereint.

In dem Londoner „City Temple“ waren dieser Tage Vertreter von sieben verschiedenen Religionen zu einer Versammlung vereint, die ein Novum auf dem Gebiet der religiösen Aussprache darstellt. An dem Meeting nahmen als Redner je ein Buddhist, ein Christ, ein Anhänger des Konfutse, ein Hindu, ein Jude, ein Mohammedaner und ein Theosoph teil. Veranstalter der eigenartigen Versammlung war die neugebildete „Kameradschaft der Glaubensbewegung“, an deren Spitze der Hauptgeistliche des „City-Temple“, Rev. Dr. F. W. Norwood, steht. Eingeleitet wurden die Ansprachen der verschiedenen Religionsvertreter durch den Gebetsruf des Muezzins der Londoner Moschee und einen Inder, der eine Hymne der Hindus sang. Das Ziel der obengenannten Kameradschaft gibt sich in dem Wunsche zu erkennen „Frieden und Brüderlichkeit“ unter den Völkern durch religiöse Aussprache zu verbreiten, die dazu dienen soll, religiöse Gegensätze zu überbrücken und die Anhänger der verschiedenen Glaubensbekenntnisse dadurch einander näherzubringen.

Die aussterbenden Eingeborenen in Australien.

Die sich unaufhaltsam vollziehende Zersetzung der Eingeborenen Australiens unter dem Einfluß des modernen Lebens hat die australische Regierung veranlaßt, besondere Maßregeln zu ergreifen, um die wenigen Stämme, die heute noch von der Urbevölkerung vorhanden sind, nach Möglichkeit zu erhalten. Wenn auch die Ansiedlungen der Australneger in der Umgebung der großen Städte, wie in der Nähe englischer Ansiedlungen überhaupt längst ausgerottet sind, so haben sich doch noch im Innern zahlreiche Negerniederlassungen erhalten, die aber angesichts der fortschreitenden Entwicklung des Landes ebenfalls vom Untergange bedroht sind. Von den 150 000 Eingeborenen, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch gezählt wurden, sind heute nur noch 60 000 vorhanden, und auch diese sind den Einflüssen der heutigen Zeit so wenig gewachsen, daß es nach dem Urteil von Kennern des Landes nur noch Jahrzehnte dauern wird, bis der letzte Eingeborene verschwunden ist. Um nun die Urbevölkerung nicht ganz aussterben zu lassen, will die australische Regierung den noch vorhandenen Eingeborenen weit ausgedehnte Gebiete in dem nur schwach besiedelten Nordwesten Australiens anweisen und sie vor allem von jedem Verkehr mit der Außenwelt abschneiden. Auf diese Weise hofft man, daß sich die körperlich außerordentlich geschwächten Stämme wieder erholen und auch die Zahl der Eingeborenen wieder zunimmt, zumal wenn sie von jeder Durchseuchung mit Alkohol und ansteckenden Krankheiten geschützt werden, was durch die strengen Absperrungsmaßregeln in erster Linie bezweckt wird.

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

75. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hier auf demselben Fleck war sie einst gewandelt, hier hatte sie gelebt und geatmet. Eine heilige Stätte, wenn sie nicht auch jenen anderen trüge, der — — Er dachte nicht weiter, denn schon kam der Diener zurück und brachte die Meldung, daß der Herr Graf den Herrn Professor bitten lasse, näherzutreten.

Heinz folgte dem Diener die Treppen hinauf durch einen langen Gang, bis dieser die Tür vor ihm öffnete und bat, einzutreten.

Einen Augenblick zögerte Heinz, denn das Herz schlug ihm bis zum Halse herauf; dann aber trat er schnell über die Schwelle, und der Diener zog von außen die Tür zu.

Es war ein schönes, geräumiges Zimmer, in dem er sich befand, ein echtes Gelehrtenheim mit seinen hohen Bücherregalen, mit den Schränken von altertümlicher Vasen, mit Urnen und anderen Dingen mehr und dem mit Papieren bedeckten Schreibtisch.

Eben von diesem Schreibtisch her kam Graf Konrad seinem Gast entgegen.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Professor?“

Freundlich und gewinnend klang es, aber Heinz fand kein Wort der Erwiderung, wenn er auch höflichkeitshalber die dargebotene Hand mit flüchtigem Druck ergriff. Steif und förmlich verbeugte er sich und murmelte einige Worte, die nur leere Form und von keiner tieferen Bedeutung waren. Desto schärfer musterte er sein Gegenüber, und sein Staunen wuchs mehr und mehr. War das der Mann, den Ilse ihm vorziehen konnte, dieser hagere Gelehrte mit dem einfachen Wesen? Hatte er doch falsch gerechnet und geraten, hatte sein blinder Haß ihn auf eine solche Fährte gelockt?

Schon dachte er über einen passenden Vorwand für seinen Besuch nach, als der Graf sich jetzt der Mitte des Zimmers zuwandte und ihn mit einladender Handbewegung bat, Platz zu nehmen. Sie hatten sich dem Fenster genähert, und das helle Tageslicht fiel auf ein edel geschnittenes Gesicht, eine hohe Denkerstirn und kluge, fast jugendlich blitzende Augen. Das Kinn umgab ein kurz gehaltener, dunkelblonder Vollbart, und unter der feinen aristokratischen Nase wuchs ein Schnurrbart, der die Oberlippe etwas frei ließ. Wie der Graf so freundlich lächelnd und doch in so vornehmer, stolzer und gebietender Haltung vor ihm stand, da erkannte Heinz in ihm seinen mächtigen Gegner wieder. Das Blut kochte in seinen Adern, die Pulse flogen, und sein Blick loderte heiß in den des anderen hinüber.

„Herr Graf, eine wichtige Angelegenheit führt mich hierher — ich schicke voraus: Ich komme nicht als Freund, sondern als — Feind.“

„O,“ machte Graf Konrad bedauernd, indem er sich neben seinen Gast niederließ, „das betrübt mich aufrichtig. Ich glaubte, mit der Beendigung des Gelehrtenstreites wäre jede Feindschaft zwischen uns für immer getilgt. Wenigstens sollte der alte Zankapfel fernerhin nicht mehr erwähnt werden.“

„Das ist leicht gesagt. Die Gemüter haben sich noch nicht beruhigt; es gärt und wühlt noch, trotzdem es längst entschieden ist, auf welcher Seite der Irrtum lag.“

„Irren ist menschlich, und wir alle sind dem ausgesetzt,“ erwiderte Graf Konrad freundlich.

„Ja, aber das Bewußtsein, der Irrende — der Besiegte zu sein, ist nicht gerade sehr erhebend.“

„Das gebe ich zu, doch sollten Sie sich mit den Verdiensten, die Sie neuerdings durch Ihre Forschungen in Aegypten erworben haben, zufrieden geben. Das wiegt wohl den einen Irrtum auf.“

„Allerdings, man gab mir in Anerkennung dieser Verdienste — wie Sie sich auszudrücken belieben — die Professur in Breslau. Vor wenigen Wochen, kaum von meiner Reise zurückgekehrt, trat ich mein Amt in Breslau an und benutze die erste freie Zeit, um — zu Ihnen nach Tworrau zu kommen.“

„Gilt es einen neuen Kampf oder noch immer den alten?“

„Keinen von beiden, Herr Graf,“ stieß Heinz jetzt erregt hervor, nicht länger imstande zurückzuhalten, „ich bin hierher gekommen, um — Rechenschaft von Ihnen zu fordern.“

„Rechenschaft? Sie von mir? Ich verstehe Sie nicht, Herr Professor,“ entgegnete Graf Konrad befremdet.

„Natürlich nicht,“ sagte Heinz rauh. „Doch gestatten Sie mir die Frage, ob Sie — eine junge Dame namens — Ilse Römer kennen?“

Graf Konrads Gesicht wurde plötzlich fahl, sein Blick verschleierte sich, und seine Nasenflügel bebten, aber seine Stimme klang merkwürdig ruhig.

„Gewiß, ich kenne sie, sie war einige Zeit die Erzieherin meiner kleinen Schwestern hier auf Tworrau.“

„Ganz recht. Und Sie kannten sie — näher?“

„Auch das — doch wozu dieses seltsame Verhör? — Ich begreife nicht, wie —“

„Ich dazu komme — wollen Sie fragen,“ fiel Heinz bebend ein. „Herr Graf — vielleicht begreifen Sie es eher, wenn ich Ihnen sage, daß ich — der Verlobte dieser Dame bin —“

„Ah!“ Eine unheimliche Stille trat für Sekunden in dem großen Gemach ein. Da sprang Heinz wild und von leidenschaftlicher Eifersucht gepackt auf:

„Ihr Verstummen verrät mir genug!“ schrie er außer sich. „Sie haben mir meine Braut — abwendig gemacht — Sie —“

„Halt, nicht weiter!“

Auch Graf Konrad war jetzt aufgesprungen und stand nun seinem Gaste mit stolz abweisenden Blicken gegenüber.

„Wer gibt Ihnen ein Recht, so zu mir zu sprechen?“

„Das Recht gibt mir die unerklärliche — Absage meiner Braut.“

„Wie? — Was sagen Sie da?“

Mit weit geöffneten Augen starrte Konrad den Professor an.

Heinz hatte seine kluge Selbstbeherrschung verloren; seine Eifersuchtsqualen steigerten sich bis auf das höchste Maß.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Barfußlaufen

„Alles ist schon dagewesen!“ Uralt ist das Barfußlaufen. Die frühesten Völker haben es gepflegt, und ein kindlich Gemüt hat damit eine Sache von größtem Nutzen geübt, „den kein Verstand der Verständigen sieht“. — Doch halt! „Die Bedeutung des Barfußlaufens tritt heute bei den neuesten medizinischen Entdeckungen in — ein ganz anderes Licht,“ schreibt Dr. med. Schlacht, der allerdings selbst vermutlich ein Verfechter der naturgemäßen Lebens- und Heilweise ist. — Vielleicht wird das Barfußlaufen noch salonfähig. Uebrigens auch schon dagewesen! F. Diehm erzählt in seinem „Wegweiser zur Natürlichen Freiheit und Wiedergesundung“: Zur Zeit der französischen Revolution fand das Barfußlaufen sogar in den vornehmsten Kreisen Eingang. Selbst auf Bällen und festlichen Veranstaltungen erschienen die häßlichsten gestellten Damen barfuß.

Wir haben in der Schule von Herkules, dem Sohn des Zeus, gehört. Herkules bekam den ehrenvollen Auftrag, den Riesen Antäus, den gefährlichen Straßenräuber, unschädlich zu machen. Antäus war der Sohn der Gäa, der „Mutter Erde“, und besaß ungewöhnliche Kräfte. Der gewaltige Ringkampf begann! Herkules vermochte es nicht, seinen Gegner zu werfen, der immer wieder von seiner „Mutter Erde“ neue Kräfte empfing. Plötzlich fiel es Herkules auf, daß Antäus schwach wurde, wenn er nicht mehr mit dem Erdboden verbunden war, aber neugestärkt wurde, so oft seine Füße wieder den Erdboden berührten, er sich an seine Mutter schmiegte. Herkules spannte seine Kräfte an, packte Antäus am Halse, hob ihn empor. Und siehe! Die Kräfte des uralten Riesen ließen nach, Herkules erwürgte ihn.

Und die Lehre daraus, die letzte Konsequenz! Wurde sie uns damals auf der Schulbank vermittelt?

„Mutter Erde“ besitzt ungeheure Kräfte, die sie jedem Geschöpf das auf ihr lebt und wandelt, im reichen Maße schenkt, wenn das Geschöpf zu ihr hält, mit ihr verbunden bleibt. Nicht nur Blumen, Bäume und Sträucher, die grünende Saat, alles Getier, das auf ihr lebt, webt, nein, auch wir Menschenkinder empfangen ständig neue regenerierende Kräfte aus ihrem nie versiegenden Schoß, wenn wir mit Mutter Erde verbunden sind, wenn wir — barfuß gehen!

Eine uralte Wahrheit, eine so einfache Weisheit, aber eben darum so vielen verborgen. Menschenkraft und Erdkraft (Erdmagnetismus) müssen in Wechselbeziehung bleiben, es muß ein „Nehmen und ein Geben“, ein „Auf und Nieder“ sein. Darum versah der Schöpfer unsere Fußsohle mit einem so reichen, einem so feinorganisierten Nervengeflecht, das die wunderbaren Erdkräfte aufsaugt mit magischer Gewalt. Und hinwieder Mutter Erde nimmt auf dem umgekehrten Wege von uns schlechte Stoffe, die unseren Leib (und damit auch die Seele) müde matt und elend machen.

Kneipp, dieser geniale Heilkünstler, hat schon vor vierzig Jahren die wunderbare Wirkung des Barfußlaufens erkannt und es den Patienten verordnet und immer wieder in Wort und Schrift dringend empfohlen als einfachstes Abhärtungsmittel. Ganze Spaziergänge und Wanderungen — oder auch lange Strecken — können mit allergrößtem Nutzen für den Gesamtorganismus barfuß gemacht werden. Es ist erstaunlich, wie entlastend und reinigend einerseits das systematisch betriebene Barfußlaufen wirkt, und wie es zudem belebt und kräftigt.

Versuchen wir es einmal auf sonnenbeschienener Landstraße auf heißem Staub oder Sand — bei warmem Sommerregen ohne Strumpf und Schuh unsere Wanderung zu machen. Wir werden staunend sagen, das ist ja eine Kur für sich! — Ja, es ist eine herrliche, tiefeingreifende, zudem höchst einfache und billige Kur! — Das Barfußlaufen auf Asphalt und Pflaster hat natürlich die wunderbare Wirkung nicht, Mutter Erde selbst muß unsere Füße berühren. Neben der bereits erwähnten Wechselwirkung, neben der Erdkraftwirkung üben noch Licht und Luft und eine ideale Selbstmassage beim Barfußgehen einen Einfluß auf den nackten Fuß und damit auch wieder auf den ganzen Organismus aus.

Allen Wanderern, den „Wandervögeln“ usw. ist zu empfehlen, einmal einen ehrlichen Versuch zu machen, die Schuhe über die Schultern zu nehmen und barfuß „Gottes Garten zu durchstreifen“. Von Müdigkeit und Mattigkeit keine Spur mehr, leicht und fröhlich genießt man die Schönheiten der Natur. Man kann ja mit kurzen Strecken unter Umständen beginnen und allmählich steigern. Verhältnismäßig wenige werden das mit Vernunft betriebene Barfußlaufen nicht ertragen.

Zehn Gebote für heiße Tage.

1. Stehe früh auf, lüfte zeitig das Bettzeug und schließe spätestens gegen 7 Uhr die Fenster und Läden.

2. Im Zimmer lasse Wasser in möglichst zahlreichen flachen Gefäßen verdunsten.

3. Trage bei Spaziergängen leichte Kleidung und in praller Sonnenhitze leichte Kopfbedeckung.

4. Beim Trinken vermeide jede Hast und kühle dich erst gehörig ab. Das Durstgefühl läßt bedeutend nach, wenn man einen Schluck Wasser im Munde warm werden läßt.

5. Plötzlich kalte Bäder an heißen Sommertagen können den Tod zur Folge haben. Abkühlung des Körpers und eine schnelle Abreibung der Arme und der Brust sind dringend erforderlich.

6. Am Abend nach Sonnenuntergang öffne alle Fenster und Türen und lasse sie während der Nacht möglichst offen.

7. Sei vorsichtig mit Speisen. Leicht verderbliche Speisen dürfen nicht der Sonne ausgesetzt werden.

8. Habe ein besonderes Augenmerk auf Magen und Wohlbefinden der Säuglinge. Die junge Mutter stille nach Möglichkeit ihr Kind selbst.

9. Eingetretene Hitzschläge suche bis zum Eintreffen des Arztes durch Oeffnen der Kleider und Abwaschen des Kopfes und Körpers mit kaltem Wasser abzudämmen.

10. Gedenke auch der Tiere in dieser heißen Jahreszeit. Vieh und auch Kleintiere in der brennenden Sonne stundenlang aussetzen, ist eine Tierquälerei, wenn dies ohne Not und fahrlässig geschieht. Man denke vor allem auch an die Vögel in wasserarmen Gegenden und stelle ihnen Schalen zum Trinken und Baden hin.

Große Aufregung verursachte ein Brand, der in Czeladz ausgebrochen ist. Unsere tüchtige Feuerwehr sauste mit ihrem Wagen durch die Straßen, Menschen und Kinder alles hinterher, doch kehrte die Feuerwehr bald wieder zurück, da es anscheinend nicht so gefährlich war, wie es anfangs aussah.

Folgen des Alkohols. Bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung kam es gestern zu heftigen Auseinandersetzungen mit einem Arbeitslosen, der in betrunkenem Zustande zur Auszahlung erschienen war. Da dieser trotz mehrfacher Aufforderung den Raum nicht verlassen wollte, sondern stürmisch seine Unterstützung verlangte, wurde er auf die Polizeiwache abgeführt. Unterwegs setzte er den ihn begleitenden Beamten heftigen Widerstand entgegen, so daß diese Angelegenheit für ihn noch ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte.

Die Kammerlichtspiele warten wieder mit einem erstklassigen Film, „Die Aussätzige“ auf, der als ein erstklassiges Salondrama angesprochen werden kann und dessen Besuch wir sehr empfehlen.

Die Industrie in Teschen-Schlesien

Wenn auch das Bielitzer Gebiet in unserer unmittelbaren Nachbarschaft gelegen ist, so kennen die wenigsten von uns die dortige Industrie. Tatsächlich ist Bielitz ein Industriegebiet ersten Ranges. Gleich die erste Station hinter der oberschlesischen Grenze, Dziedzitz, begrüßt uns mit einer Reihe von hohen Schornsteinen. Neben der Kohlengrube in Zebracz, der einzigsten in Teschen-Schlesien, stoßen wir in Dziedzitz auf die großen Petroleumraffinerien „Schodnica“ und „Vacum Oil Compagny“. Diese großen Unternehmungen, die Kerzen, Bendzin usw. produzieren, dehnen sich zwischen den Bahnstationen Dziedzitz und Czechowitz aus und beherrschen die ganze dortige Gegend. Ueber eine Krise können sich die beiden Werke, die von dem amerikanischen Kapital beherrscht werden, nicht beklagen, weil sie voll beschäftigt sind.

In Bielitz selbst schiebt sich überall die Textilindustrie vor. Im ganzen sind es 95 Textilfabriken. Fast alle Stoffe in Ost-Oberschlesien und ein großer Teil von Leinenzeug stammen aus Bielitz. Die Bielitzer Textilindustrie produziert nicht schlecht, doch kann sie gegen die reichsdeutsche Konkurrenz nicht ankämpfen. Sie produziert recht teuer. Bessere Stoffsorten werden im Detail bis zu 40 Zloty der Meter gehandelt. Nachdem wir gegenwärtig mit Deutschland im Zollkriege stehen, ist die Bielitzer Tuchproduktion bei uns allein herrschend.

Außer der Textilindustrie ist auch die Metallindustrie in dem Bielitzer Bezirk stark vertreten. Insgesamt sind es 32 Metallfabriken, meistens Maschinenfabriken, die ihren Absatz in Polen, Ungarn, Rumänien, ja, selbst in Japan und China haben. Sie produzieren Maschinen für die Textilfabriken und haben bei uns überhaupt keine Konkurrenz. Die größte von ihnen ist die Gustav Josefs Erben-Maschinenfabrik. Die übrige Metallindustrie leidet unter der wirtschaftlichen Krise sehr empfindlich, um so mehr, als sie mit der oberschlesischen Hüttenindustrie nicht mitkommen kann. Holzfabriken sind in der dortigen Gegend auch sehr stark vertreten. Insgesamt sind es 38 Holzfabriken, darunter viele Möbelfabriken. Zu erwähnen ist noch die Bauindustrie, die genau wie bei uns unter der allgemeinen Krise, Geldteuerung und Geldmangel sehr zu leiden hat. Insgesamt sind es 40 solcher Unternehmungen.

Alle Betriebe des Teschen-Schlesischen Gebietes beklagen sich über Kreditmangel, unter dem sie sehr zu leiden haben. Insgesamt sind es in dem Teschen-Schlesischen Gebiete 307 Industrieunternehmungen, die mehr als 5000 Arbeiter beschäftigen. Fast alle diese Betriebe liegen in Bielitz-Biala, Dziedzitz und Umgebung, während Teschen selbst industriearm ist. Das Gebiet müßte nicht Teschener, sondern Bielitzer Gebiet heißen, weil Teschen eine halbtote Stadt ist und das ganze wirtschaftliche Leben sich in Bielitz konzentriert.

Vereinsnachrichten

Der in Siemianowitz so sehr bekannte und wegen seiner musikkünstlerischen Darbietungen so sehr beliebte Zither-Verein 1913 veranstaltet am Sonntag, den 7. August einen Familienausflug nach Bytkow in die so beliebten, wie gern aufgesuchten Gartenanlagen des Herrn Bogysch, wo es bekanntlich guten Sinalco gibt. Außer Zitherfreunden sind auch alle Musik- und besonders Tanzfreunde wie Gönner herzlich eingeladen und hoffen wir, daß unser lieber Wettergott uns die Freude nicht verdirbt. Abfahrt um 3 Uhr nachm. mit der Bahn. Autobesitzer dürfen ruhig später abfahren und Spaziergänger nehmen den nächsten Weg auf Schusters Rappen. Da dieser Zithervereinsausflug allen Zitherfreunden große, interessante Ueberraschungen bieten wird, hoffen wir, daß sich viele Gönner wie Musikfreunde daran beteiligen werden.

Sportliches

Die Alten-Herren des K. S. 07 auf dem Kriegspfade!

Nach langer Unterbrechung eröffnen am kommenden Sonntag die Alten-Herren des K. S. 07 den Sportbetrieb. Der langersehnte Wunsch etlicher 07-Pioniere (zum größten Teil Gründer) sich mal öffentlich zu repräsentieren, geht somit endlich in Erfüllung. Es ist allseits bekannt, daß gerade diese Kämpfe von einem unbegrenzten Humor umgeben sind und vom Publikum gern verfolgt werden. Ihr Gegner ist der erst vor kurzem freigegebene I. F. C. Kattowitz, der in den Reihen seiner Alten-Herren bekannte „Kanonen“ wie: der Trainer Teuschert (Ungarn), Fonfara, Saft, Gebr. Stoschek, Wolff aufweist. Aber auch der K. S. 07 verfügt über gute Kräfte die folgend aufgestellt sind: Nissek, Stefan, Strunk, Kandzia, Dylka, Willem, Olonski, Wawro, Hein, Cygannek, Kowoll. Spielbeginn 4 Uhr nachm. auf dem I. F. C. Platz. Nachher spielt der K. S. Ruch mit Polonia Warschau. Zusammenkunft der Alten-Herren am Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Miklis (Bienhofpark).

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Freitag, den 5. August 1927.

6 Uhr: für die Herz-Jesu-Verehrer.

6½ Uhr: zum hl. Herzen Jesu.

Sonnabend, 6. August 1927.

6 Uhr: für die armen Seelen.

6½ Uhr: zur Gottesmutter.

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Freitag, den 5. August 1927.

1. hl. Messe vom Apostolat.
2. hl. Messe von der deutschen Ehrenwache.
3. hl. Messe für ein Jahrkind Tadeus Szczyrba.

Sonnabend, den 6. August 1927.

1. hl. Messe für verst. Josef Bregula, Ehefrau Karoline und zwei Töchter.
2. hl. Messe für verst. Nikolaus Bernacki und Ehefrau Rosalie.
3. hl. Messe zur Mutter Gottes v. Skapulies v. Meßbunde.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der Wojewode in Warschau.

Der schlesische Wojewode Dr. Grazynski ist gestern nach Warschau gereist, wo er sich bis Sonnabend aufhalten wird. Seine Reise hängt mit einer Reihe von Verwaltungsmaßnahmen im Zusammenhang.

Aenderung in den Wojewodschaftsämtern.

Wie die „Polonia“ mitteilt, ist der bisherige Chef des Sicherheitswesens in der Wojewodschaft, Dr. Minasowicz, von seinem Posten abberufen und als Leiter der Abteilung für soziale Fürsorge und Arbeit ausersehen. Der bisherige Leiter dieser Abteilung, Dr. Korczynski, wurde pensioniert. An Stelle des Herrn Minasowicz tritt ein Herr Dr. Kruczek, welcher bisher Beamter im Warschauer Innenministerium war.

• • •

Man wird von dieser Aenderung mit einer Verwunderung Kenntnis nehmen, wenn sie auch nicht überraschend kommt. Gegen Dr. Minasowicz haben bestimmte Kreise schon lange angebohrt und es ist wohl nur Zufall, daß er noch ein anderes Amt in der Wojewodschaft zugeteilt erhielt. Bedauern wird man allgemein die Pensionierung des Herrn Korczynski, der sich auf seinem Posten wirklich Mühe gab, den Anforderungen gerecht zu werden. Wenn ihm manches nicht gelang, so wird es nicht an seinem guten Willen gelegen haben. Leider ist infolge des Pressedekrets ein Eingehen auf diese Aenderungen nicht möglich.

Schiedsspruch im Baugewerbe.

In der gestrigen Sitzung des Schlichtungsausschusses wurde in der Lohnbewegung der Bauarbeiter ein Schiedsspruch dahin gefällt, daß den qualifizierten Arbeitern eine Erhöhung der Löhne um 15 Prozent, den nichtqualifizierten Arbeitern eine solche von 10 Prozent zuerkannt wurde.

Aller Voraussicht wird dieser Schiedsspruch sowohl von den Arbeitgebern, als auch von den Arbeitnehmern anerkannt werden.

Korfanty will abrechnen.

Bemühungen um Einberufung des Schlesischen Sejms.

Wie die „Gazeta Robotnicza“ zu berichten weiß, bemühen sich die polnischen Abgeordneten des Schlesischen Sejms um die Einberufung einer außerordentlichen Session, in welcher die Auflösung gemäß der Geschäftsordnung beschlossen werden soll. Man vermutet, daß Korfanty diese außerordentliche Sitzung dazu benutzen wird, um die Anklagen der Untersuchungskommission bezügl. der Terrorfälle der Aufständischen in Form eines Generalangriffes gegen den immer noch amtierenden Wojewoden anzubringen und mit der Richtung der moralischen Sanierung abzurechnen.

Der Ruf nach polnischen Arbeitskräften.

Deutschland und Frankreich benötigen sie.

Bei der Sitzung der Landwirtschaftskammer in Oppeln sind mehrere Redner mit der Forderung aufgetreten, in der allernächsten Zeit die polnischen Arbeiter und Arbeiterinnen in die Landwirtschaft in die Grenzgebiete zuzulassen, weil bei der bevorstehenden Erntezeit es zu einem katastrophalen Mangel an Arbeitskräften führen kann. Es wurde scharf gegen die Stellungnahme der Regierung aufgetreten, weil diese mit ihrer Politik einen großen Schaden der nationalen Wirtschaft in Deutschland zufügt.

•

Aus Frankreich ist der Ruf nach weiteren polnischen Arbeitskräften u. namentl. von 150 qualifizierten resp. Facharbeitern, 350 unqualifizierten Bergarbeitern in die Eisenerzbergwerke, 200 Landarbeitern, 313 Landarbeiterinnen und weiteren 25 Bergarbeitern in den Kalisalzbergbau.

Von der Selbsthilfevereinigung der Erwerbslosen.

Bekanntlich läuft die von der Wojewodschaft erteilte Genehmigung zur Sammlung von öffentlichen Geldern, welche für die bei der „Selbsthilfevereinigung sämtlicher Erwerbslosen“ organisierten stellungslosen Mitglieder bestimmt sind, am 10. August ab. In den nächsten Tagen wird eine besondere Delegation bestehend aus 4 Mitgliedern beim Wojewoden vorstellig, um u. a. eine Verlängerung der Genehmigung zu erzielen. Das Rechtsbüro, welches sich bisher in den Räumen der Selbsthilfevereinigung sämtlicher Erwerbslosen für die Wojewodschaft. (Zentralkomitee der stellungslosen Kopfarbeiter) in Kattowitz, ul. 3-go Maja 19 (Grundmannstraße) befand, vor einigen Tagen nach dem Hausgrundstück ul. Powstancow (Bernhardstraße) (Malinowski) verlegt worden. Evtl. Anträge usw. sind jedoch nach wie vor an die Selbsthilfevereinigung sämtlicher Erwerbsloser ul. 3-go Maja 19 zu richten, welche als dann dem zuständigen Büro zugestellt werden. — Wie es weiterhin heißt, werden von dem obigen Verein sog. Aufrufe in mehreren Tausend Exemplaren gedruckt, welche als dann auch die einzelnen Ortskomitees an die Arbeiterschaft und Beamten verteilt werden, in welchen zwecks einer Beihilfe für die stellungslosen Kopf- und Handarbeiter appelliert wird.

Erwerbslosen- und Krisenfürsorge für polnische Staatsangehörige.

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet: Auf Grund des § 6, Abs. 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge bestimme ich, in Ausführung des deutsch-polnischen Abkommens über Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung vom 14. Juli cr., das demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird, daß die polnischen Staatsangehörigen im Deutschen Reich vom 18. d. Mts. an die Erwerbslosenfürsorge und die Krisenfürsorge unter den gleichen Voraussetzungen und im gleichen Umfange zu gewähren ist, wie deutschen Reichsangehörigen. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der staatlichen Notstandshilfe, die den Deutschen in Polen gewährt werden, sind gleichartig denen der deutschen Erwerbslosen- und Krisenfürsorge, die Gegenseitigkeit ist daher als verbürgt anzusehen.

Diese Anordnungen gelten nicht für landwirtschaftliche Wanderarbeiter polnischer Staatsangehörigkeit, die von der

Börsenkurse vom 4. 8. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8 95 zł
		frei	=	8.96 zł
Berlin	100 zł		=	47.03 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	212.55 zł
	1 Dollar		=	8.95 zł
	100 zł		=	47.03 Rmk.

Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge befreit sind. Diese Personen können die Leistungen der deutschen Erwerbslosenfürsorge auch in Zukunft nicht erhalten.

Konzessionsfreiheit beim Bierverkauf.

Das Finanzministerium hat eine durchgreifende Abänderung bezüglich der Konzession beim Bierverkauf getroffen. Nach dieser Verordnung soll der Verkauf von Bier mit einem Alkoholgehalt von 2,5 Prozent und darunter in Zukunft vollkommen konzessionsfrei erfolgen dürfen. Wer also ein Geschäft betreibt, z. B. Kolonialwarengeschäft, Konditorei, Gemischtwarenhandlung usw., das sich für den Verkauf des Bieres eignet, kann einen diesbezüglichen Antrag auf Gewährung eines Patents stellen. Der Gesuchsteller muß jedoch nachweisen können, daß er mit den allgemeinen Handelsvorschriften bisher in keinem Konflikt gekommen ist. Der Ausschank des Bieres kann nach Aushändigung des Patentes sofort beginnen.

Ein Gesetzentwurf zur Versorgung alter Beamter.

Der Innenminister hat sich in der letzten Zeit mit der Frage der Versorgung der alten Beamten des Staates und der Gemeinden befaßt. Bisher ist diese Frage durch das Statut der Kommunalverbände geregelt.

Jetzt hat der Minister an alle Wojewodschaften eine Spezialumfrage gerichtet. Der staatliche Selbstverwaltungsrat, der in den nächsten Tagen zusammentritt, soll sich unter anderem mit der Frage der Versorgung der alternden Beamten auf allgemeiner Grundlage beschäftigen. Die Beschlüsse des Rates sollen für das Ministerium den Wert eines Gutachtens haben.

Kattowitz und Umgebung.

Zur Aufnahme des neuen Autobusverkehrs Kattowitz—Nowy Targ. Ein Antrag des Unternehmers Stanislaus Gorski aus Kattowitz zwecks Genehmigung um Aufnahme des Autobusverkehrs auf der Strecke Kattowitz—Zakopane über Pleß, Goczalkowitz, Dziedzitz, Zywietz, Sucha, Makow, Godanow, Chabuwka und Nowy Targ liegt bei der Wojewodschaft vor. — Ein weiterer Antrag eines gewissen Josef Adamczyk aus Bismarckhütte für den Autobusverkehr auf der Linie Kattowitz—Rybnik, über Ligota, Petrowitz, Podlesie, Nikolai, Mittel-Lazisk, Ober-Lazisk, Orzesche liegt gleichfalls bei der Wojewodschaft vor. Eventuelle Einsprüche der Einwohnerschaft der vorgenannten Ortschaften und Gemeinden sind in dem Zeitraum von 14 Tagen nach erfolgter Veröffentlichung in der Tagespresse beim Magistrat in Kattowitz (Urzad Zatladow Miejstich vorzunehmen.

Wie schnell man auf die Anklagebank kommen kann. Im Monat Juni d. Js. fuhr der frühere Eisenbahner Paul P. aus Kattowitz von Myslowitz über Kattowitz nach Nikolai. Da angeblich der Zug in Kattowitz nur kurze Zeit Aufenthalt hatte, war es dem weiterreisenden Fahrgast nicht möglich, eine Fahrkarte nach Nikolai zu lösen. Bei der vorgenommenen Kontrolle wurde gegen P. Anzeige erstattet. Am gestrigen Mittwoch wurde vor dem hiesigen Schöffengericht in dieser Angelegenheit verhandelt. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von einem Tag verurteilt.

Nur die Ruhe machts. Am 13. Mai d. Js. kam es zwischen dem Arbeiter Wilhelm K. und einem gewissen M. in Kattowitz zu einer heftigen Auseinandersetzung, welche in eine Schlägerei ausgeartet wäre, wenn der j. Zt. anwesende Polizeibeamte zwischen den Streitenden die Ruhe und Ordnung nicht wieder hergestellt hätte. Während M. vorzog, nach seiner Wohnung zu gehen, wandte sich K. gegen den Beamten und beleidigte diesen in grober Weise. Als der Wachhabende sein Gegenüber zur Legitimierung aufforderte, weigerte sich K., weshalb sich Ersterer veranlaßt sah, den Widerspenstigen bis zur Feststellung der Personalien zu arretieren. K. leistete dem Beamten Widerstand, indem er sich bei seiner Festnahme mit Händen und Füßen wehrte. Gegen K. wurde Anzeige erstattet. Letzthin wurde gegen diesen vor dem Schöffengericht in Kattowitz verhandelt. Vor Gericht versuchte sich der Angeklagte damit zu verteidigen, daß der als Zeuge vernommene Beamte in Zivil gewesen war, und er nicht gewußt hätte, daß dieser die Funktion eines Polizeibeamten habe. Der Zeuge führte jedoch das Gegenteil aus. Der Beklagte wurde für schuldig befunden und wegen Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Polizeigewalt nach Berücksichtigung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt.

Vom Pferde- und Viehmarkt. Auf dem letzten Pferde- und Viehmarkt welcher in Kattowitz auf dem freien Platz hinter der Fleischhalle abgehalten wurde, wurden 50 Pferde und einige Stück Kleinvieh aufgetrieben. Verkauft wurden Arbeitspferde für 250 bis 300 Zloty, anerkannt gutes Pferdematerial dagegen zu 500 bis 800 Zloty.

Königshütte und Umgebung.

Schmugglerkampf mit Todeserfolg.

Zu einem aufregenden Vorfall kam es am Sonnabend an der Hohenlinder Grenze. Bei Vornahme einer Nachkontrolle stießen Zollbeamte auf ein Auto, das einem gewissen S. aus Kattowitz gehörte. Entgegen dem Zurufe, stehen zu bleiben, versuchte der Chauffeur unter beschleunigter Fahrt zu entkommen. Daraufhin gaben die Beamten auf das fliehende Auto mehrere Schüsse ab, wobei eine gewisse Frau Emma B. aus Hohenlinde schwer in der Nierengegend getroffen wurde. Infolge der schweren Verwundung und drohender Verblutung blieb erst der Autolenker stehen. Die Schwerverwundete wurden nach dem Hedwigsstift gebracht, wo sie trotz sofortiger Operation bereits gestorben ist, während es einem aus Beuthen stammenden Schmuggler gelang zu entkommen, wurden ein gewisser Bruno Wittek aus Königshütte und der Chauffeur namens Karl Krzykala aus Kattowitz festgenommen. Nach den Feststellungen befanden sich in dem Auto Seidenwaren im Werte von 20 000 Zloty.

Ein feiner Arbeitskollege. Während der Abwesenheit des Badewärters ließ ein gewisser Theodor Brzezina im Badehause des Barbaraschachtes mehrere Ketten mit Kleidungsstücken herunter, und stahl seinen Kameraden wertvolle Gegenstände im Werte von 300 Zloty.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Neudorf. (Krankhafte Deutschenfurcht.) Daß es mitunter bei der schwierigen Arbeit in den Gemeindeparlamenten auch heitere Momente gibt, bewies ein Vorfall, der sich während einer Gemeindevertretersitzung in einer größeren Gemeinde unserer Wojewodschaft abspielte. Sitzen da die Gemeindeväter beisammen und debattieren eifrig über die Neupflasterung der Straßen, die Kosten dafür sind aber erheblich hoch, und nach vieler Ueberlegung meldet sich ein Gemeindevertreter der deutschen Fraktion mit dem Vorschlag, die Straßen mit Teermasse zu pflastern. Eine ausländische Firma hätte sich erboten, die Arbeiten sofort auszuführen, und damit sich die Herren Radcas von der Haltbarkeit derselben überzeugen können, hatte sie ihnen ein Auto zur Verfügung stellt, um derartige Straßen im Auslande zu besichtigen. Hierauf folgt atemlose Stille. Plötzlich fliegt mit Blitzesschnelle eine Hand zur Wortmeldung hoch, und erregt stellt ein Gemeindevertreter die Frage, wo diese ausländische Firma ihren Wohnsitz hat. Abermals herrscht tiefe Stille. „In der Tschechoslowakei", antwortet mit stoischer Ruhe das deutsche Fraktionsmitglied — — — und wie von einem Alp befreit atmen die Sitzungsteilnehmer auf. — O welch fürchterlicher Verdacht, wenn es nicht die Tschechoslowakei gewesen wäre, nicht wahr, Ihr Herren?

Der Fernsprechversuch mit Argentinien geglückt

Berlin. Die Mittwoch abend um 20.30 begonnenen und bis kurz vor 21.00 Uhr fortgesetzten Sprechversuche von Berlin nach Buenos-Aires sind sämtlich glänzend gelungen. Die drahtlosen telefonischen Ansprachen sämtlicher im Berliner Vorhaus versammelten Vertreter des Reichspostministeriums, der argentinischen Gesandtschaft, des Auswärtigen Amtes der Presse, der internationalen Handelskammer, der Gesellschaft Telefunken usw. wurden sämtlich kaum eine Minute nach Abschluß der jeweiligen Ansprache gut gehört von Buenos-Aires bestätigt.

Berlin. Von 20 Uhr bis 20.30 wurde Orchestermusik herübergegeben, die gleichfalls glänzend gehört wurde. Den Schluß bildete wiederum Musik, und zwar die argentinische Nationalhymne sowohl wie die Deutsche Nationalhymne. Die Antwortstelegramme waren recht humorvoll und bezeugten die Begeisterung, die auch in Buenos-Aires bei den dort versammelten Vertretern der Transradio Argentina, der argentinischen Regierung, der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Kolonie über die gelungenen Versuche geherrscht hat. Die somit durch drahtlose Telefonie verbundene Strecke beträgt 11 900 Kilometer Es besteht zwar schon zwischen London und Neuyork eine telefonische Funkverbindung von 5 500 Kilometer. Die deutsche Firma Telefunken hat für ihre weit größere Strecke zunächst nur in Berlin bezw. durch gewöhnlichen Fernsprechverkehr in Nauen den Sender, während der Empfänge bei Buenos-Aires in Villja Elisa steht, der die Sprechschwingungen durch Draht nach Buenos-Aires weiterleitet. Die Telefunken-Gesellschaft stellt jedoch für die Sprechenden weniger Anforderungen als in der Funkverbindung London—Neuyork benötigt wird. Die deutsche Verbindung geht durch kurze Wellen, während die englisch-amerikanische durch lange Wellen geht.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten.

5: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend).

6,45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus.

10: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

12,20—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie.

12,55: Nauener Zeitzeichen.

1,20—2,40: Mittagskonzert auf Schallplatten.

1,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten.

3,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten.

Freitag, den 5. August 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.— 18: Stunde und Wochenschau des Schlesisch. Hausfrauenbundes Breslau. — 18.50—19.20: Stunde des Landwirts: Abt. Forstwissenschaft. — 19.20—19.50: Stunde der Deutschen Reichspost. — 20: Uebertragung aus Hamburg Die Zauberflöte. — Zehn Minuten Esperanto.

Sonnabend, den 6. August 1927: 14.50—15.15: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. — 16.30—18: Polka, Mazurka und Galopp: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 17.55—18.30: Uebertragung aus dem Stadion Breslau: Die Entscheidungen der Deutschen Frauen- und Staffelmeisterschaften, des Zehnkampfes und des Marathonlaufs der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. — 17.55: Uebersicht über die stattgefundenen Wettkämpfe. — 18: 100-Meter-Frauenmeisterschaft, Endlauf. — 18.30: 4 × 400-Meter-Staffel und Bericht über die Tagung der Federation Sportive Internationale. — 18.10: Stunde mit Büchern. — 19—19.30: Abt. Reklamewesen. — 19.35—20.05: Abt. Photographie. — 20.15: Heiterer Vortragsabend. — 22.15—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kosciuszki 29.